



DIABETES MELLITUS

HÄUFIGKEIT INZIDENZDICHTE STANDARDISIERTE PRÄVALENZ
DIAGNOSE REGIONALE UNTERSCHIEDE

500.000 Menschen

erhalten in Deutschland pro Jahr erstmals die Diagnose Diabetes mellitus Typ 2

Männer haben in fast allen Altersgruppen eine wesentlich höhere Prävalenz für Diabetes Typ 2 als **F**rauen (siehe Seite 3)



- 8,34 bis 9,04
- 9,05 bis 9,52
- 9,53 bis 10,44
- 10,45 bis 11,96
- 11,97 bis 12,38

Administrative Prävalenz Diabetes mellitus Typ 1+2 in Prozent, 2015

Diabetes mellitus: jeder zehnte Bundesbürger ist betroffen

In Deutschland steigt die Zahl der Menschen, die an Diabetes leiden. Waren 2009 noch 8,9 Prozent der gesetzlich Versicherten betroffen, hat sich dieser Anteil bis zum Jahr 2015 auf knapp zehn Prozent erhöht. Auffallend sind die ausgeprägten Unterschiede zwischen den neuen und alten Bundesländern.

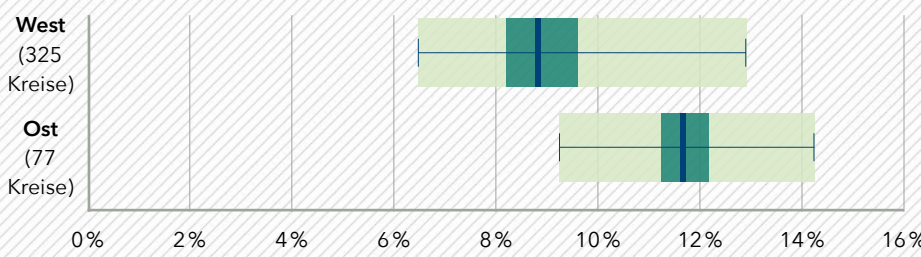
Weltweit steigt die Zahl der Patienten mit Diabetes mellitus. Bisherige Schätzungen in Deutschland gehen von sieben bis neun Prozent Diabetikern aus. Nun haben die Wissenschaftler vom Versorgungsatlas erstmals auf der Basis bundesweiter ärztlicher Abrechnungsdaten die Prävalenz von Diabetes mellitus für die Jahre 2009 bis 2015 und die Inzidenz für die Jahre 2012 bis 2014 erhoben. Die Studienpopulation umfasste pro Jahr annähernd 70 Millionen Patienten.

Die Untersuchung zeigt, dass die Prävalenz für Diabetes mellitus (Typ 1 und Typ 2) insgesamt von 8,9 im Jahr 2009 auf 9,8 Prozent im Jahr 2015 gestiegen ist. Die regionalen Unterschiede sind ausgeprägt. In den neuen Bundesländern leiden 11,8 Prozent der gesetzlich Versicherten an Diabetes, während es in den alten Bundesländern 9,2 Prozent sind. Noch ausgeprägter sind die Unterschiede auf der Ebene der Kreise. Im Kreis Starnberg ist die Häufigkeit von Diabetes mellitus Typ 2 mit 6,5 Prozent bundesweit zwischen 2013 und 2015 am niedrigsten. Mehr als doppelt so hoch ist die Prävalenz im Kreis Prignitz mit 14,2 Prozent.

Quelle: Goffrier B, Schulz M, Bätzing-Feigenbaum J. Administrative Prävalenzen und Inzidenzen des Diabetes mellitus von 2009 bis 2015. Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung in Deutschland (Zi). Versorgungsatlas-Bericht Nr. 17/03. Berlin 2017. DOI: 10.20364/VA-17.03

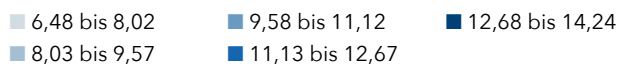
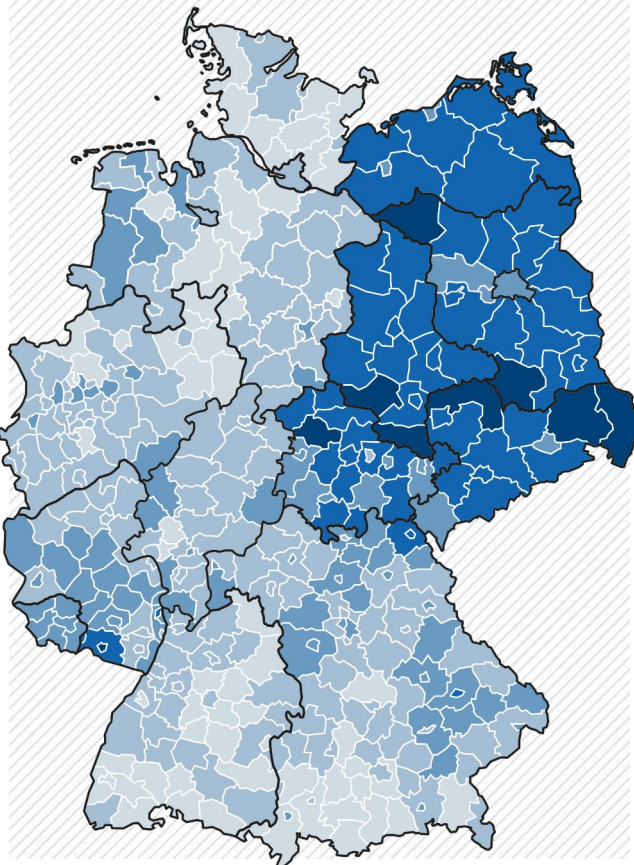
Die Studie ist auf www.versorgungsatlas.de veröffentlicht.

Ost-West-Vergleich der Spannweiten der standardisierten Prävalenzen des Typ-2-Diabetes auf Kreisebene von 2013 bis 2015



Diabetes Typ 2: ausgeprägte regionale Unterschiede bei den Prävalenzen

Administrative Prävalenz des Diabetes mellitus Typ 2 in Prozent, 2015



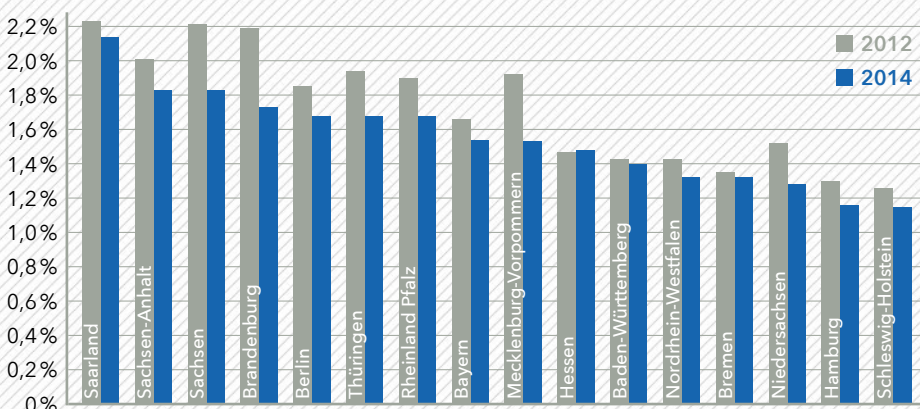
➔ Die Prävalenz vom Diabetes mellitus Typ 2 ist bundesweit von 8,5 im Jahr 2009 auf 9,5 Prozent im Jahr 2015 gestiegen. Neben einem höheren Lebensalter gelten verschiedene Lebensstilfaktoren wie Bewegungsmangel, Rauchen, ungesunde Ernährung sowie Übergewicht als ursächlich; eine genetische Veranlagung erhöht das Erkrankungsrisiko.

➔ Auffallend sind die statistisch signifikanten Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland. Die standardisierte Prävalenz des Jahres 2015 fiel für Diabetes mellitus Typ 2 in Ostdeutschland mit 11,6 Prozent höher aus als in Westdeutschland mit neun Prozent.

➔ Die Niveauunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland sind auch durchgängig auf Kreisebene sichtbar. Über drei Viertel der Kreise in Westdeutschland haben bezüglich Diabetes mellitus Typ 2 eine Prävalenz von unter zehn Prozent, während in Ostdeutschland die Prävalenz in fast allen Kreisen über diesem Wert liegt.

➔ Auffallend ist das räumliche Muster der Prävalenzen in den verschiedenen Regionen. Im Süden Bayerns, in Teilen Baden-Württembergs und Nordwestdeutschlands sind die Prävalenzen eher niedrig, in Ostdeutschland, Rheinland-Pfalz, dem Saarland sowie im Norden und Osten Bayerns sind die Prävalenzen vergleichsweise eher hoch.

Standardisierte Inzidenz des Diabetes mellitus Typ 2 für den Altersbereich 40 Jahre und älter - Vergleich der Jahre 2012 und 2014



➔ Unser Fazit

➔ Die Prävalenzen des Diabetes Typ 2 sind in Deutschland kontinuierlich gestiegen. Die Studie des Versorgungsatlas macht deutlich, in welchen Regionen die Krankheitslast durch Diabetes mellitus besonders groß ist. Dies kann Entscheidern dabei helfen, Mittel zur Präventionsarbeit und Versorgung gezielt dort einzusetzen, wo sie am meisten benötigt werden.

Diabetes Typ 2: alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede

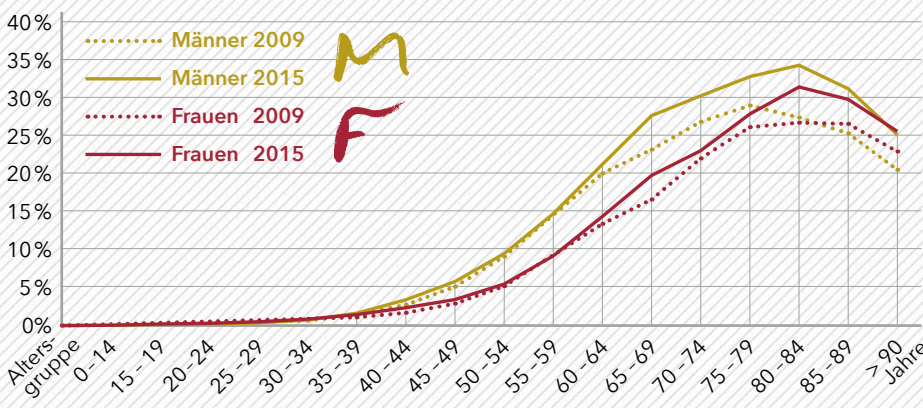
Der generelle Anstieg der Prävalenzen von Diabetes mellitus Typ 2 geht mit einer steigenden Häufigkeit in allen Alters- und Geschlechtskategorien einher. Bis zum Alter von 40 Jahren ist die Erkrankung selten. Ab 50 Jahren steigt die Prävalenz stark an und ist in den Altersgruppen zwischen 75 und 85 Jahren am höchsten.

Männer haben in fast allen Altersgruppen eine wesentlich höhere Prävalenz als Frauen.

Während sich im Untersuchungszeitraum die höchste Prävalenz bei Männern im Alter nach hinten verschiebt, verlagert sich diese bei Frauen nach vorn (Abbildung rechts).

Werden die Differenzen der Prävalenzen zwischen 2009 und 2015 mit der Basis-Prävalenz verglichen (Abbildung unten), zeigt sich eine starke Dynamik in den jüngeren Altersgruppen.

Prävalenzen von Diabetes mellitus Typ 2 nach 5-Jahres-Altersgruppen und Geschlecht, Vergleich 2009 und 2015

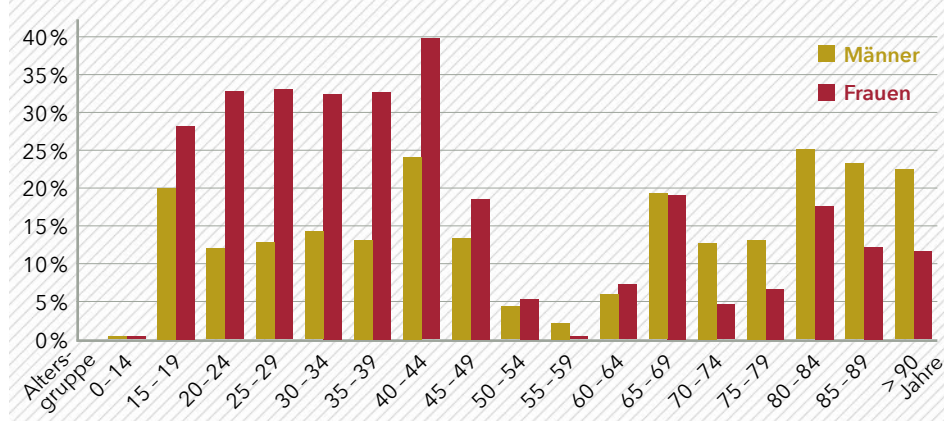


Demgegenüber ist die Dynamik in den älteren Altersgruppen moderat. In den Alterskategorie zwischen 15 und 45 Jahren sind die Prävalenzen deutlich gestiegen. Besonders ausgeprägt ist die Entwicklung bei den Frauen. Hier ist die Differenz in den jungen Altersgruppen zwischen 28 und 40 Prozent gestiegen.

Allerdings muss man bei der Bewertung dieser relativen Diffe-

renzen beachten, dass die Fallzahlen in den einzelnen Alters- und Geschlechtsgruppen sehr unterschiedlich sind. So steht beispielsweise hinter den hohen Prozentzahlen bei den jungen Frauen eine Zunahme um einige tausend Fälle, während die vergleichsweise moderate Zunahme bei älteren Männern demgegenüber durch eine Zunahme um einige zehntausend Fälle verursacht wird.

Differenz der Prävalenzen des Diabetes mellitus Typ 2 zwischen 2009 und 2015 im Vergleich zur Basis-Prävalenz im Jahr 2009



➔ Unser Fazit

Je früher eine Person an Diabetes erkrankt, desto länger muss sie mit dieser Erkrankung leben. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit für Komplikationen im späteren Verlauf der Erkrankung. Dies bedeutet, dass die Prävention von Diabetes mellitus bereits im Kindes- und Jugendalter einsetzen muss. Ihr kommt bereits in jungen Jahren eine hohe Bedeutung zu.

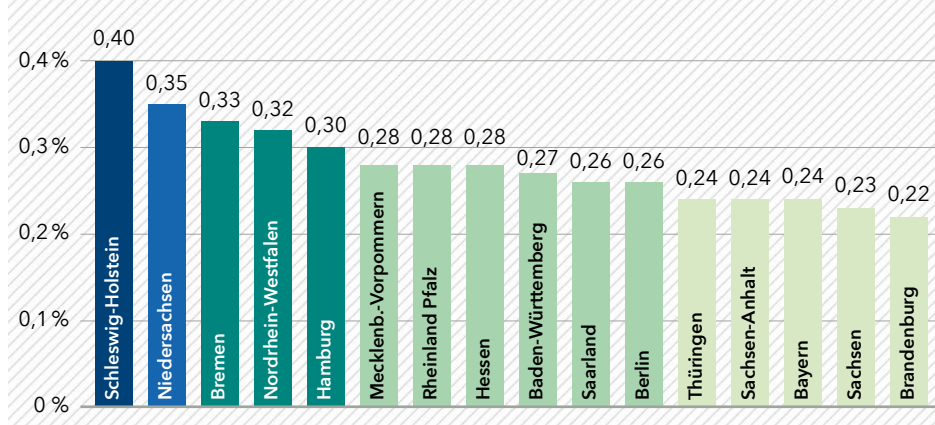


Prävalenzen und Inzidenzen von Diabetes mellitus Typ 1

Diabetes mellitus Typ 1 ist im Vergleich zum Typ 2 eine seltene Erkrankung. Sie beginnt meist im jüngeren Lebensalter und ist nur in geringem Ausmaß erblich. Die Untersuchung der Forscher vom Versorgungsatlas zeigt auch hier regionale Unterschiede.



Administrative Prävalenz des Diabetes mellitus Typ 1 in Prozent, 2015



- ➔ Diabetes mellitus Typ 1 ist eine Autoimmunerkrankung, bei der es zum chronischen Insulinmangel kommt, da die insulinproduzierenden Zellen in der Bauchspeicheldrüse durch Antikörper zerstört werden. Die Erkrankung tritt zumeist plötzlich in jüngeren Lebensjahren auf.
- ➔ Die standardisierten Prävalenzen dieses Diabetes-Typs sind zwischen 2009 und 2015 bundesweit von 0,32 auf 0,28 Prozent leicht gesunken.
- ➔ Die Prävalenz für Diabetes mellitus Typ 1 ist im Osten geringfügig niedriger als im Westen, wobei sich die Prävalenz insgesamt auf einem sehr niedrigen Niveau um 0,3 Prozent bewegt.
- ➔ Auf der Ebene der Bundesländer fallen die Prävalenzen von Diabetes mellitus Typ 1 unterschiedlich aus. Generell sind die Prävalenzen in Nordwestdeutschland am höchsten und in Ostdeutschland am niedrigsten. Das Maximum markiert hierbei Schleswig-Holstein mit einer standardisierten Prävalenz von 0,4 Prozent, während Brandenburg mit 0,22 Prozent die niedrigste Prävalenz aufweist. Aufgrund der geringen Fallzahlen ist eine Auswertung der Unterschiede auf Kreisebene nicht sinnvoll.
- ➔ Anders als beim Diabetes mellitus Typ 2 lassen sich diese regionalen Unterschiede beim Typ 1-Diabetes nur schwer erklären, da die Ursachen für die Entstehung dieser Erkrankung größtenteils unbekannt sind.

Aktuelles

Studie: Prävalenz und Therapie der rheumatoiden Arthritis.

Die rheumatoide Arthritis ist eine chronische Entzündung der Gelenke, die mit einem erheblichen Funktionsverlust des Bewegungsapparates einhergeht, wenn sie nicht frühzeitig behandelt wird. Das Team des Versorgungsatlas widmet sich daher derzeit der Frage, wie häufig diese Erkrankung sowohl bei Kindern (juvenile Arthritis) als auch bei Erwachsenen in Deutschland im Zeitraum von 2009 bis 2015 aufgetreten ist. Zudem wird die medikamentöse Versorgung bei rheumatoider Arthritis beleuchtet.

Neue Impfstudie. Kurz vor dem Abschluss steht ein Bericht zum räumlichen Zusammenhang der Impfquoten gegen Masern und Meningokokken-C.

Impressum

Herausgeber: Stiftung Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung in der Bundesrepublik Deutschland
 Herbert-Lewin-Platz 3, 10623 Berlin
 Redaktion: Pressestelle des Versorgungsatlas
 Dipl. Biol. Barbara Ritzert
 ProScience Communications - Die Agentur für Wissenschaftskommunikation GmbH | tricomm
 Andechser Weg 17, 82343 Pöcking
 Tel. 08157 9397-0, info@proscience-com.de
 Layout/Grafik: tricomm | Peter Motter
 Druck: Zellfusion GmbH, München

Kontakt zum Versorgungsatlas - so können Sie uns erreichen:

Versorgungsatlas | Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung in der Bundesrepublik Deutschland | T 030-4005-2419 | info@versorgungsatlas.de | Herbert-Lewin-Platz 3 | 10623 Berlin